

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 12

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritik und Anregung

«Allgemeine Gefechtsausbildung» oder «Infanterietechnik»?

Ich habe als Infanterist verschiedentlich Gelegenheit gehabt, in anderen Truppengattungen und mit Spezialisten sogenannte Infanterieausbildung zu betreiben. Die im vorletzten ASMZ-Editorial (ASMZ Nr. 10, Oktober 1984) geäußerten Bemerkungen zur Notwendigkeit der Infanterietechnik als Bestandteil des Wehrens und Überlebens schlechthin kann ich aufgrund meiner Erfahrungen nur unterstreichen. Falscher Waffenstolz und Spezialisten-Eigenbrötlei führen allzu häufig zu gefährlichen Lücken in der Grundausbildung an der persönlichen Waffe.

Die optimale Verbindung von Spezialistentum mit generell notwendigem Grundwissen und -können und die dauernde gleichzeitige Spezialisierung und Entspezialisierung ist übrigens nicht nur in der Armee ein Problem. Gegenüber den von Oberst i GSt Geiger geäußerten Bemerkungen möchte ich lediglich einen terminologischen Vorbehalt anbringen, der vielleicht mit einem psychologischen Vorbehalt zusammenhängt. Die Bezeichnung «Infanterietechnik für alle Truppen» ist zwar der Sache nach richtig, sie zielt aber zu wenig in Richtung Entspezialisierung. Sie weckt im – gelegentlich durchaus zu Recht – selbstbewussten Angehörigen einer andern Waffengattung jene falschen Vorstellungen, die es gerade zu vermeiden gilt. Es geht ja nicht darum, die Infanterietechnik als eine Grundtechnik der traditionellen Mehrheitswaffengattung in anderen Waffengattungen als zusätzliche Spezialausbildung auch noch irgendwo ins (oft überlastete) Programm einzubringen und wenn möglich einem «grünen Gastausbildner» anzuhängen. «Infanterietechnik» ist, wie es im Editorial zu Recht heisst, auch Bestandteil der allgemeinen Überlebensschulung. Selbst ein noch so gut ausgebildeter Spezialist nützt nichts, wenn er als Opfer seiner mangelhaften Gefechtsausbildung bei einem Überfall ausfällt. Der generelle und naheliegende Auftrag «Überleben» hat zwar für einen Wehrmann nicht jederzeit und in jedem Fall höchste Priorität, er bildet aber gerade beim Spezialisten eine Voraussetzung für die Erfüllung aller andern Aufträge. Aus diesem Grund muss alles daran gesetzt werden, mit falschen Vorstellungen über die eher unbeliebte «Füsel-Ausbildung» aufzuräumen. Die «allgemeine Gefechtsausbildung», die «persönliche Waffen- und Gefechtstech-

nik» ist – wie übrigens auch die AC-Ausbildung und die SanD-Ausbildung – Bestandteil der allgemeinen Überlebensschulung im Kampf, auf die jeder Wehrmann Anspruch hat und die wir als Ausbilder in jeder Waffengattung und Funktion jedem Wehrmann schuldig sind.

Gesucht ist eine Bezeichnung, die auf den Begriff «Infanterie» verzichtet und jeden Anstrich des zusätzlichen «Spezialfachs für Spezialisten» meidet.

Die Frage, ob es für ein Umdenken in diese Richtung auch ein neues Papier oder Reglement braucht, möchte ich offen lassen. An der Front der Mentalitäten (der Überheblichkeiten und Bequemlichkeiten) sind Reglemente oft stumpfe Waffen.

Hptm Robert Nef

Die Infanterie im AC-Krieg

Divisionär Fischer, Waffenchef der Infanterie, hat in Nummer 10 der ASMZ eine fundierte Studie über den Einsatz der Infanterie auf dem modernen Gefechtsfeld vorgelegt, die alle Aspekte, bis auf einen, eingehend bespricht: Die charakteristischen Auswirkungen der AC-Waffen, d. h. Verstrahlung und Vergiftung des Geländes, sowie der EMP-Effekt, werden zu wenig berücksichtigt, obgleich sie einen entscheidenden Einfluss auf das Kampfgeschehen haben können.

Verstrahlung tritt auf als Folge des Einsatzes von A-Waffen (selbst bei kleinsten Kalibern) mit «Sp 0», der EMP-Effekt unterbindet elektronische Führungsmittel aller Stufen, und über die sesshaften Kampfstoffe ist bekannt, dass die Armeen der WAPA-Staaten ihre Artillerie- und Mehrfachwerfer-Munition zu 30 Prozent mit chemischen Substanzen abgefüllt an Lager haben.

Ausländische Truppen können in ihren AC-geschützten Fahrzeugen kontaminiertes Gelände durchfahren; auch sind sie in der Lage (dank besonders gefertigten Schutzanzügen), in vergiftetem Gelände zu kämpfen. Bei uns stehen allenfalls Schützenpanzer und Panzer (für besondere Aktionen auch Helikopter) zur Verfügung, jedoch fehlen individuelle AC-Schutzanzüge.

Nur an drei Stellen der Studie wird auf den AC-Krieg hingewiesen: «Der Gegner kann überraschend C-Kampfstoffe flüchtig einsetzen.» – «Dem AC-Schutz, der Kameraden- und Selbsthilfe kommt hohe Bedeutung zu.» – «Die gesamte Infanterie muss Schäden durch gegnerische Angriffe, vor allem C-Waffen, gering halten.»

Schon die praktischen Konsequenzen (der Teufel liegt im Detail) dieser drei Hinweise, besonders aber die Folgen aus den weiter oben gemachten Angaben, verlangen nach präzisierenden Bemerkungen zu den Ausführungen des Waffenchefs. Nachfolgend seien, zum besseren Verständnis, einige Zitate herausgegriffen und kommentiert.

«Bestes Mittel zur Erhaltung der Kampfmoral sind Erfolge. Solche erzielt man durch aktives Handeln eher als durch passives Abwarten». – Das Postulat bleibt auch in Zukunft unbestritten. Rommel hat in seinem berühmten Buch: «Infanterie greift an», eindrücklich geschildert, welche Auswirkungen Erfolge auf den Angriffsgest der Truppe ausüben. Heute müssen sich aber Führer aller Grade überlegen, wie im AC-

Krieg Störungen und Friktionen das aktive Handeln beeinträchtigen können.

«Im Mittelland geht es darum, durch offensive Kampfführung dem Gegner überall dort, wo er in der Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist, nachhaltigen Schaden beizufügen». – Unser Stand der Ausrüstung erlaubt es der Truppe nicht, in C-vergiftetem Gelände zu kämpfen. Daraus ergibt sich unter anderem eine stärkere Betonung der tief gestaffelten statischen Elemente und Waffenstellungen.

«Reserven und bewegliche Kräfte sind so bereitzuhalten, dass sie eingesetzt werden können.» – Wie soll der Einsatz erfolgen, wenn ihr Raum kontaminiert wurde und die Verbindungsmittel ausfallen?

«Es liegt im ureigensten Interesse der Infanterie, dass die vorbereiteten Sprengobjekte im gewünschten Zeitpunkt zur Wirkung kommen.» – Es ist ständig zu überprüfen, was alles vorzukehren ist, um Vorbereiten, Sichern und Sprengen der Objekte nach AC-Einsätzen zu gewährleisten.

«Die Landwehreinferanterie und Teile der Auszugsinfanterie müssen zusätzlich den Kampf um und mit Festungswerken beherrschen.» – Beim heutigen Stand der Dinge ist der erfolgreiche Kampf der Aussenverteidigung im kontaminierten Umfeld der Werke nicht gewährleistet.

«Für das Erhalten der Kampfmoral ist, neben regelmässigem Nach- und Rückschub und Verpflegung ein zweckmässig organisierter, straff geführter Sanitätsdienst von erstrangiger Bedeutung.» – Verwundetentransporte von und durch kontaminierte Gebiete werfen eine Reihe von Problemen auf, bei verstrahlten und vergifteten Verwundeten machen sich die Bedeutung und der Zeitfaktor noch belastender bemerkbar. Der Postulat, spitalbedürftige Patienten innerhalb von 6 Stunden einzuliefern, wird oft nicht eingehalten werden können.

Soweit einige ergänzende Bemerkungen. Wir wissen nicht, ob AC-Waffen in einem kommenden Krieg eingesetzt werden; kommen sie aber zum Zug, können ihre Auswirkungen unsere Kampfführung entscheidend beeinflussen. Um unnötige Verluste zu vermeiden, müssen wir uns mit den Besonderheiten des «lautlosen Krieges» eingehend auseinandersetzen.

«Feuer und Stoss» bilden auch auf dem modernen Gefechtsfeld die Grundlage der Infanterie-Taktik. Wird jedoch die Beweglichkeit unserer Truppe durch AC-Auswirkungen beeinträchtigt, muss entweder dem Feuer vermehrte Bedeutung beigemessen werden, oder die Bewegung ist durch geeignete Massnahmen wieder herzustellen. Im Klartext bedeutet dies die Beschaffung von AC-Schutzanzügen, mehr Schützenpanzern und/oder Transporthelikoptern. Solange diese Mittel nicht zur Verfügung stehen, muss die Infanterie wissen, dass sie in ihrem aktiven Handeln eingeschränkt bleibt.

Oberst P. Naeff

Nochmals: «Nur noch neun militärische Auszeichnungen»

ASMZ, Nr. 10/1984

Ich bin sehr froh, dass das EMD den Mut hatte, seine Entscheidung über die militärischen Auszeichnungen zu revidieren und deren Zahl drastisch zu reduzieren.

Einerseits verstehe ich die Argumentation von Oblt T. Neuhaus; andererseits habe ich in den letzten WK immer wieder feststellen müssen, dass von der ohnehin sehr beschränkten Ausbildungszeit ein unverhältnismässig grosser Teil für die zwar wünschenswerten, aber nicht zwingend nötigen Auszeichnungsprüfungen «verbraucht» wurde. Von 14 effektiv für die Ausbildung zur Verfügung stehenden Tagen mussten mindestens 4 Tage für das Abzeichen «Einzelkampf» (inklusive der dafür notwendigen Vorprüfungen) aufgewendet werden. Die Anlage der verschiedenen Übungsteile verunmöglichte es zum vornherein, diese mit dem Gros der Kompanie zu absolvieren. Ich glaube daher keineswegs, dass hier truppenfremde oder truppenferne Entscheidungsträger mitgewirkt haben – im Gegenteil!

Die Motivation mit herkömmlichen Methoden aller Beteiligten für ungewohnte und oftmals unbequeme Aufgaben im Sinne der notwendigen Landesverteidigung wird daher auch in Zukunft eine der wesentlichsten Aufgaben der Vorgesetzten aller Stufen sein. Persönliches Vorbild und Vorleben wirken auch hier Wunder. Hptm P. Brawand

Offene Antwort auf die Leserbriefe in ASMZ 10/84:

A. B. In unserer Armee steckt der Wurm und

A. M. Spiegelfechterei

Die beiden Leserbriefe «In unserer Armee steckt der Wurm ...» und «Spiegelfechterei ...» in der ASMZ Nr. 10/84 veranlassen mich zu einer Entgegnung. In beiden Artikeln sind gewisse Parallelen erkennbar: A. B. findet eine ganze Liste von Unzulänglichkeiten beim Kader der Armee und sieht darin die Ursache der Unpopularität. A. M. möchte einen Chargierten der Armee, der einen tragischen Unfall verursacht hat, hinter Schloss und Riegel wissen.

Dieser Tenor scheint mir ein Zeichen heutiger Entwicklung zu sein, die auch nicht ganz unerwartet in Erscheinung tritt. Die junge Generation wird gelehrt, kritisch zu sein, in Frage zu stellen, in Opposition zu treten, besondere Ansprüche (an die Führung) zu stellen usw. Auch gewisse Medientun Gleiches mit bekannten kritischen Sendungen. Daraus entsteht die leider weit ver-

breitete Einstellung, stets zu fordern, ohne selber zu geben – Toleranz zu erwarten, ohne selber Toleranz zu bieten – bedient und umsorgt sein zu wollen, statt selber für etwas zu sorgen – Recht zu beanspruchen, aber keine Pflichten zu übernehmen usw.

Und dann geschieht ein Unfall, vielleicht aus Unachtsamkeit eines Verantwortlichen, vielleicht aus einer Fehlbeurteilung heraus, – tragisch, aber sicher nicht gewollt oder böswillig. Nun wird lautstark Verurteilung und Bestrafung desjenigen gefordert, der sich für eine Sache einsetzt, sich engagiert, bereit ist, ohne materiellen Nutzen eine Charge oder eine öffentliche Funktion zum Nutzen aller zu übernehmen. Dort steckt gefährlich tief der Wurm, um mit den Worten von A. B. zu sprechen, aber nicht beim Kader der Armee.

Sollten wir nicht vielmehr lernen, die guten Eigenschaften aufzulisten und die positiven Ereignisse zu nennen und zu werten, Unterstützung anzubieten anstatt zu kritisieren. Durch Kritik verliere ich keinen Zaken aus der Krone (nach A. B.), denn ich trage kein Krone, dafür eine positive Einstellung und Verständnis.

F. Stalder, Döttingen ■

I bin Filiberto vo Cattolica
i chume ali Johr zum Cellere
go machä viel schöni
Pfläschtererarbeit.

Gueti Lüt – ä gueti Arbet.

Die Cellere-Gruppe:

● Aarau, Cellere ● Amriswil, Cellere ● Baden, Cellere ● Bassersdorf, Cellere ● Buochs, Cellere ● Chur, Palatini, Castelli ● Diessenhofen, Strabus ● Flurlingen, Strabus ● Frauenfeld, Cellere ● Glarus, Cellere ● Herisau, Longoni + Cellere ● Luzern, Cellere ● Meggen, Cellere ● Mels, Cellere ● Rorschach, Cellere ● St. Gallen, Cellere, Palatini, Kieswerk Hohentannen ● Schaffhausen, Strabus ● Schwyz, Cellere ● Stein am Rhein, Cellere ● Wädenswil, Cellere ● Zug, Cellere ● Zürich, Cellere

cellere